**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 6 (1833)

**Heft:** 4

**Artikel:** Versuche über die Wirkung der Acupunktur bei Krankheiten der Hausthiere

**Autor:** Prevost

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-587814

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# III.

## Versuche über die Wirkung der Acupunktur bei Krankheiten der Hausthiere.

Von
Thierarzt Prevost,
in Genf.

---

Zu einer Zeit, in welcher sich verdienstvolle Aerzte beschäftigen, die Wirkung der Acupunktur in Krankheiten der Menschen kennen zu lernen, dürfte es nicht ohne Nutzen für die Heilwissenschaft sein, Beobachtungen, die über diesen Gegenstand an Hausthieren angestellt worden sind, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; und ich werde daher, nachdem ich einige Bemerkungen, die Geschichte dieses Heilmittels betreffend, vorausgesandt habe, meine hierüber gemachten Versuche nebst den daraus hervorgegangenen Resultaten hier mittheilen.

Die Acupunktur ist eine Operation, vermittelst welcher in irgend einen Theil des thierischen Körpers (die innern edlern Organe sind hiervon selbst nicht ausgenommen) eine oder mehrere feine metallene Nadeln gestochen werden. In China und Japan scheint diese Operation von jeher für eines der wichtigsten

Heilmittel gehalten worden zu sein, den arabischen, griechischen und römischen Aerzten hingegen war sie unbekannt; und in Europa lernte man dieselbe erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts durch einen holländischen Chirurgen, der sich geraume Zeit in Japan aufgehalten hatte, kennen. Indessen kam sie, obgleich Kämpfer im Jahr 1712 auf's Neue Mittheilungen hierüber machte, bald in gänzliche Vergessenheit, bis 1774 Dujardin wieder auf dieselbe aufmerksam machte und auch Vicq-d'Azir sie zu den reizend krampfstillenden Mitteln zählte. Vor dem Jahr 1811 stellte Berlioz glückliche Heilversuche mit dieser Operation an, und nach ihm haben sich in England Scott und in Frankreich Gaîme Demours und Beclard beschäftigt, Licht über dieselbe zu bringen. Niemand hat indeß so viel Verdienst um diesen Gegenstand erworben, als Julius Cloquet, welcher an sich selbst Versuche mit der Acupunktur anstellte und bei der Berührung der im Gewebe des Körpers steckenden Nadeln mit den Fingern in diesen ein Gefühl von Abstumpfung und in den Muskeln derselben, so wie auch denjenigen der Arme, leichte Zuckungen beobachtet haben will, so wie man die Pole einer galvanischen Säule berührt. Hierdurch auf die Idee geleitet: es liege den Wirkungen der Acupunktur die galvanische Materie zum Grunde, ließ derselbe einen Leiter mit der Nadel verbinden, und wollte bemerkt haben, daß wenn man diesen mit einer Flüssigkeit in Berührung bringe, die Wirkung der letztern gesteigert werde, weßwegen er den Herrn Pelleton bat, seinen Versuchen mit der Acupunktur beizu-

wohnen, um sich sowohl von der Wirkung dieser, als davon, daß diesen Wirkungen das galvanische Fluidum als Agens zum Grunde liege, zu überzeugen. Die ersten Versuche, um das Dasein desselben durch das Elektremeter darzuthun, waren indeß fruchtlos, obgleich der Galvanometer sehr stark dabei affiziert wurde. Der erste Kranke, an welchem die Versuche angestellt wurden, hatte Schmerz in der rechten Wade, in welche man eine Nadel stach und diese vermittelst zwei Fäden des Galvanometers mit dem Munde des Kranken in Verbindung brachte, welches sogleich Schwingungen der Nadel hervorbrachte und mithin die Wirksamkeit des Galvanismus bei dieser Operation genügend zeigten. Dieß ist indeß keine neue Entdeckung, denn schon lange wußte man, daß wenn zwei heterogene Substanzen mit einander in Berührung gebracht werden, sich in denselben ein entgegengesetztes elektrisches Verhältniß bilde; und seit den Entdeckungen der Herren Oerstädt und Ampere ist es bekannt, daß, wenn zwei solche Substanzen mit einem leitenden Faden verbunden werden, sich in diesem ein Strömen der galvanischen Materie einstellt, welches mit der Magnetnadel in Verbindung gesetzt, diese von ihrer gewohnten Richtung abweichen macht. Allein wenn wir auch wissen: es sei das elektrische Fluidum, welches bei der Acupunktur wirke, so wissen wir deßwegen noch nicht, welche Wirkungen diese als Heilmittel in Krankheiten der Menschen und Thiere habe, eben so wenig als wir überhaupt die Wirkungen der Elektrizität in dieser Beziehung kennen; und es wäre nutzlos, hier zu den

schon hierüber aufgestellten Hypothesen noch andere neue hinzu zu fügen.

Nach den bis dahin über dieses Heilmittel gemachten Beobachtungen leistet es insbesondere gegen Nervenschmerzen, Rheumatismen, hartnäckigen Kopfschmerzen und Krämpfe gute Dienste, und unter dreihundert Kranken, bei welchen Cloquet die Acupunktur anwandte, befinden sich kaum zwanzig, die keinen günstigen Erfolg davon wahrnahmen.

Auch einige Veterinärärzte haben sich schon damit beschäftiget, die Wirkung dieser Operation bei Krankheiten der Hausthiere auszumitteln, und Professor Girard, der Sohn, welcher für die Wissenschaft zu früh verstorben ist, sagt in dem Recueil de médecine vétérinaire: Die Veterinärheilkunst könnte zur Ausmittlung des wahren Werthes der Acupunktur als Heilmittel sehr viel thun, indem sie bei den Hausthieren sehr leicht in Anwendung zu bringen sei, und er halte es für Pflicht, die Veterinärärzte aufzufordern, mit diesem Mittel Versuche, die der Heilwissenschaft sehr nützlich sein müssen, anzustellen. In dem nämlichen Hefte der genannten Zeitschrift berichtet Bouley, der Jüngere, drei Beobachtungen einer ganz erfolglosen Anwendung der Acupunktur, wobei indeß der Verfasser bemerkt: er sei fern davon, zu glauben, daß diese drei Beobachtungen hinreichen, den Werth der Acupunktur als Heilmittel zu bestreiten. Endlich hat noch Chanel in dem Februarheft des ersten Bandes des Journals für praktische Thierheilkunde drei Beobachtungen über diese Operation bekannt gemacht,

von welchen zwei an Hunden und zwar die eine davon mit günstigem Erfolge, die andere gegen einen Scirrhus ohne solchen gemacht wurden, die dritte betraf eine mit einem Rheumatismus der Muskeln behaftete Stutte, allein das Resultat ist uns nicht bekannt. Dieser ausgezeichnete Veterinärarzt fügt dann schließlich seinen Beobachtungen bei: es seien der Versuche mit diesem Mittel noch zu wenige, um daraus Folgerungen ziehen zu dürfen.

Diese Verhältnisse, die Acupunktur betreffend, haben auch mich bewogen, Versuche hierüber an kranken Hausthieren anzustellen, und ich hoffe der Wissenschaft keinen unwesentlichen Dienst zu leisten, wenn ich hier die Resultate derselben mittheile. Den 6. März 1826 wurde ich zu einem Fuhrmann, der eine 8 Jahr alte an Rheumatismen der Schultern leidende Stutte hatte, gerufen. Ich versuchte an dieser die Acupunktur, indem ich den 7. zehn stählerne Nadeln etwa 6 Linien tief in beide Schultern einstach, wobei das Thier jedes Mal, bis eine Nadel durch die Haut gedrungen war, einen leichten Schmerz äußerte, während deß das tiefere Eindringen in die Muskelsubstanz, wie es schien, durchaus ohne den geringsten Schmerz Statt fand. Die Nadeln wurden 3 Stunden stecken gelassen, während welcher Zeit sich um jede eine kleine Geschwulst von der Größe einer Haselnuß bildete, aus welcher beim Herausziehen der Nadel eine seröse Flüssigkeit floß. Ueber die Nacht verloren sich die Anschwellungen, und den 8. Morgens wurde die nämliche Anzahl Nadeln einen Zoll tief in Schultern eingepflanzt und bis Nachmittags 1 Uhr

stecken gelassen. Beim Einbringen derselben schien der Schmerz nicht stärker zu sein als gestern, doch vergingen nur einige Minuten, bis das Thier am Halse, der Schulter und der Brust zu zittern anfing, den Kopf hängte, Schmerz äußerte, wenn man ihm zu saufen geben wollte, und erst Nachmittags 3 Uhr wieder zu fressen begann. Die Geschwülste waren übrigens geringer als die bei der ersten Operation. Den 13. zeigte das Pferd noch keine Besserung; dessen ungeachtet wurde die Operation wiederholt und in jede Schulter dreißig Nadeln einen Zoll tief eingebracht und 12 Stunden stecken gelassen. Das Pferd zeigte sich noch weniger dadurch affiziert, als durch die vorige Operation, und fraß sein Futter, als wenn gar nichts mit ihm vorgegangen wäre. Den 17. wurde die Stutte etwas herum geführt und die Bewegung der Schultern war frei, so wie das Hinken geringer; daher wurden zum fünften Mal in beide Schultern 36 Nadeln und zwar in der Nähe des Schulterblattknorpels 5 bis 12 Linien tief auf die am meisten fleischigten Theile der Schulter 18 bis 30 Linien tief und um das Gelenk herum 7 bis 15 Linien tief eingebracht. Diese Operation war die schmerzhafteste für das Thier, auch zeigten sich die Zuckungen bedeutender als die vorhergehenden Male; die Nadeln wurden wieder 12 Stunden lang in den Schultern stecken gelassen. Den 22. schien mir das Thier noch besser als den 17., und es wurden ihm jetzt 25 Nadeln in die Schultern eingesenkt und nach 13 Stunden wieder daraus entfernt. Von dieser Zeit an sah ich das kranke Thier bis den 26.

nicht, bemerkte aber jetzt auf der linken Schulter eine beträchtliche Geschwulst, deren Entstehung ich meiner Nachlässigkeit zuschrieb, wenn ich nämlich eine Nadel auszuziehen vergaß, oder einer Muskelkontraktion, wenn dadurch eine Nadel zerbrochen wurde und der eine Theil derselben zurückblieb. Wirklich bildete sich eine Abscess, dessen Zeitigung ich beförderte und bei dessen Oeffnung ich die stecken gebliebenen Nadeln fand. Diese Thatsache beweist, gegen die Meinung der Herren Berlioz und Dantu, daß metallene Körper nicht ohne Nachtheil im Gewebe der Organe zurückbleiben können. Indessen verhinderte dieser Zufall die Fortsetzung der Operation um die Geschwulst herum, so wie auch an der rechten Schulter nicht, obgleich das Thier sehr viel dabei litt, was die heftigen Zuckungen über den ganzen Körper, das Stöhnen desselben und seine Begierde, beim Einbringen der Nadeln, zu beißen deutlich zeigten. Die Nadeln wurden 10 Stunden stecken gelassen. Den 30. hinkte das Thier nicht mehr; die Schultern wurden ganz frei bewegt. Dessen ungeachtet applizirte ich wiederholt 20 Nadeln auf diese Theile, worauf gleich starke Schmerzäußerungen, wie früher, erfolgten. Den 6. Mai wurde die Stutte verkauft und leistet dem neuen Meister treffliche Dienste, ohne Anschein eines Rückfalles.

Die Chinesen und Japanesen bedienen sich zu der Acupunktur der Nadeln von Silber oder Gold, welche an dem einen Ende spiralförmig gewunden sind, um das Einbringen, welches drehend geschieht, zu erleichtern, und welche an dem andern Ende einen Griff

haben. Zum Einbringen selbst bedienen sie sich eines Hammers, dessen Kopf viele kleine Vertiefungen, gleich einem Fingerhut, besitzt, mit dem sie der Nadel den ersten Stoß geben, um sie dann drehend weiter zu bringen. Bei uns hingegen bedient man sich einfacher Nadeln von Stahl, die fein und sehr spitzig sind, deren Materie gut zusammenhängt, und welche, damit sie durch eintretende Muskelzuckungen nicht zerbrochen werden, vor ihrem Gebrauche gut ausgeglüht sein müssen. Die Nadeln selbst führt man drehend und so schnell als möglich durch die Haut und Muskeln, so tief als man sie einbringen will. Verfährt man hierbei langsam, so verursacht man dem Thiere vielen Schmerz; dasselbe wird unruhig und sucht sich durch Beißen und Schlagen zu vertheidigen. Das Durchstechen der Haut verursacht den meisten Schmerz; in die Muskeln hingegen dringt die Nadel ohne mehr als eine leichte schmerzhafte Empfindung zu erregen. Beim Herausnehmen findet man besonders diejenigen Nadeln, welche nicht ausgeglüht wurden, oxydirt, welches ihre Reinigung durch nachheriges mehrmaliges Einstechen in einen Tuchlappen nothwendig macht. Da die Nadeln ohne Köpfe leicht zu tief und selbst so weit, daß man sie nicht leicht heraus bringen kann, in das Muskelfleisch eindringen, so sind solche mit Köpfen vorzuziehen. Ich bediente mich, in Ermanglung anderer, solcher Nadeln, welchen ich selbst Köpfe von Siegellack verfertigt hatte.

Den 2. Juni 1826 wurde ich von einem Fuhrmanne von Lalombe, im Juradepartement, zu einer

hinkenden, mit einem festsitzenden Rheumatismus in den Hüftgelenken behafteten Stutte gerufen. Nachdem ich bei dieser fruchtlos reizende und blasenziehende Mittel einige Zeit in den leidenden Theil eingerieben hatte, entschloß ich mich, die Acupunktur zu versuchen. Zu diesem Zwecke wurden um die Hüftgelenke herum zuerst 10, dann 20 und endlich 30 Nadeln in verschiedener Tiefe eingebracht. Das Thier besserte sich von der vierten Operation an so, daß es den 25. Juni, vollkommen hergestellt, seinem Eigenthümer übergeben werden konnte. Eilf Tage nachher sah ich das Pferd nochmals und bemerkte keine Spur von Hinken bei demselben.

Im Mai 1827 versuchte ich diese Operation an einer mit der rechten hintern Gliedmaße hinkenden Stutte, welche, wie ich vermuthete, sich dieses Uebel durch Verstauchung des Hüftgelenkes zugezogen hatte. Dasselbe war bereits sowohl von andern Thierärzten als auch von mir fruchtlos behandelt worden, weßwegen der Besitzer, obwohl nicht ohne Widerstreben, mit der Acupunktur einen Versuch zu machen einwilligte. Allein auch diese wurde vergeblich angewandt; denn nachdem das Einbringen der Nadeln sieben Mal, in Zwischenräumen von drei bis vier Tagen, geschehen war, und zwar die drei letzten Mal bis auf die Gelenkbänder, und man sie 12, 18, bis 24 Stunden stecken gelassen hatte, war das Uebel um nichts gebessert.

Im November 1827 bat ich den Herrn Dejean von Seiheron, mich an einem ihm gehörigen alten

Pferde, das schon seit Jahren an einem leichten Hinken der vordern rechten Gliedmaße litt, mit der Acupunktur Versuche anstellen zu lassen, was er auch gefälligst gestattete. Das Hinken dieses Thieres war durch eine Verstauchung und Verstreckung des Achselgelenkes entstanden, und die Operation wurde auf folgende Weise vorgenommen. Den 21. Novbr. wurden 20 Nadeln 6 Linien tief in die das Achselgelenk umgebenden festweichen Theile eingebracht und drei Stunden darin stecken gelassen. Die Erscheinungen während und nach der Operation waren vollkommen den in den vorhin angeführten Fällen gleich. Den 24. wurden 30 Nadeln eingebracht und 6 Stunden stecken gelassen, den 28. war die Zahl 40 Stück und ihr Aufenthalt im Gewebe der betreffenden Theile 12 Stunden. Vom 30. Novbr. bis den 17. Decbr. war die Operation mit 40 Nadeln alle 3 Tage wiederholt worden. Nach der sechsten Operation schwoll die Schulter stark an und die Acupunktur mußte daher eingestellt werden. Auch hier leistete das Mittel nichts und das Thier blieb, wie zuvor, hinkend.

Im April 1829 kaufte Oberst Brukinton ein fünfjähriges Kutschenpferd, welches bis Ende Mai seinen Dienst vollkommen gut verrichtete. Dann wurde dasselbe beinahe zwei Stunden in einer engen Straße einem kalten Regen und heftigen Südwind ausgesetzt, worauf es plötzlich von einem heftigen fixen Rheumatismus in den Schultern befallen wurde. Am zweiten Tage nachher wurde ich hinzu gerufen und fand Folgendes: Ruhig und gelassen stand das Pferd auf allen

vier Gliedmaßen auf; sobald man es aber von vorn auf die Seite bringen wollte, fiel es um. Aus dem Stalle konnte es erst dann gebracht werden, nachdem man alle Streue aus seinem Stande weggenommen hatte, weil es die vordern Füße nur sehr wenig in die Höhe heben konnte. Alle Bewegungen desselben waren mühsam und schmerzhaft, die Schultern empfindlich gegen jeden Druck; die vordern Gliedmaßen wurden, besonders wenn der Kopf nach abwärts gehalten wurde, nach vorn und die hintern unter den Leib gestellt. Die Temperatur der Schultern war nicht erhöht. Die Krankheit wich der eingeschlagenen Behandlung; jedoch blieb eine Steifigkeit, besonders in der linken Schulter zurück, gegen welche ich die Acupunktur in Anwendung brachte. Den 14. Juli wurden in jede Schulter 20 Nadeln etwa einen halben Zoll tief eingebracht und 4 Stunden in denselben gelassen. Schon auf diese erste Operation hin zeigte sich etwas Besserung, daher wurden später in jede Schulter 30 Nadeln 6 bis 12 Linien tief gestochen und erst nach 6 Stunden herausgenommen, und da das Uebel nach der zweiten Operation noch nicht völlig beseitigt war, die Operation zum dritten Mal auf ganz ähnliche Weise vorgenommen und das Thier hiermit gänzlich hergestellt.

Diese Beobachtungen scheinen mir hinreichend, um zu zeigen, daß die Acupunktur mit Nutzen als Heilmittel in gewissen Krankheiten unsrer Hausthiere anzuwenden sei, und daß die, welche derselben jede Heilkraft absprechen, eben so wenig Recht haben, als diejenigen, welche allzugroße Erwartungen davon hegen.